

Stadtmuseum Nürtingen, Wörthstraße 1, 72622 Nürtingen

## Sammlungskonzept



**Sammeln, nicht jagen!**

**Typica, nicht Kuriosa!**

Die vier klassischen Aufgaben eines Museum sind:  
sammeln - bewahren – forschen - vermitteln



Aus dem Bewahrungsauftrag ergibt sich die Funktion:



**Sacharchiv der Stadt**

Blick zurück:

Ca. 1980 – 1987: Sammlung durch einen Arbeitskreis des Schwäbischen Heimatbunds, Ortsgruppe Nürtingen → **Grundstock**

Ab 1987: Magazinordnung und **Inventarisierung**

- **Sinn der Inventarisierung: Identifizierbarkeit** eines Objekts (zur Verdeutlichung: in 100 Jahren werden die Menschen vielleicht nicht mehr wissen, was ein Melkschemel oder eine Brennschere ist) für die Zukunft sichern!  
**Herkunftsdokumentation** (Eigentumsnachweis, Ausschluss von illegalem Erwerb)
- **Inventarisierung = sachgeschichtliche Überlieferung der Zukunft**

Die vom Internationalen Museumsrat ICOM (International Council of Museums) entwickelten und weltweit anerkannten „Ethischen Richtlinien für Museen“ (Code of Ethics for Museums) bilden die Grundlage der professionellen Arbeit von Museen und Museumsmitarbeitern. Sie finden sie unter der Adresse [www.icom-deutschland.de/kodex.htm](http://www.icom-deutschland.de/kodex.htm)

Aus der Sammlungslage, der Depotsituation und dem Bewahrungsauftrag des Bürgers ergibt sich folgendes **Sammlungskonzept**:

### 1) Bäuerliches Gerät und landwirtschaftliche Maschinen

Im Hinblick auf Umfang und Vollständigkeit abgeschlossen. Angebote werden seit längerem nicht mehr angenommen.

Das heißt **nicht**, dass der Bestand für Nürtingen nicht repräsentativ oder gar überflüssig wäre, denn a) handelt es sich um Relikte aus Nürtinger Häusern, die vom Bürger im Vertrauen auf den Bewahrungsauftrag dem Nürtinger Museum übergeben wurden, b) sind sie Sachzeugen der Nürtinger Arbeits- und Alltagsgeschichte und c) wäre eine voreilige Weichenstellung für künftige Dauer/Sonderausstellungen fatal: Gemeinderat und Museumleitung der Zukunft könnten die Präsentation des Kleinbauerntums in Nürtingen einen didaktischen Wert zumessen, den wir heute noch gar nicht erkennen können.

Dasselbe gilt für

### 2) Strickmaschinen und Zubehör

Im Hinblick auf Umfang abgeschlossen, weitere Lagerflächen sind nicht vorhanden. Die Sammlung ist im Lager bestens konserviert. Für die Dauerausstellung ist sie noch „jung“: der alltagsgeschichtliche Aspekt ist im Museum (1. OG, Abteilung Handwerks- und Industriegeschichte) mit einigen wenigen Maschinen dargestellt. Für eine größere Ausstellung unter technikgeschichtlichem Aspekt ist es noch zu früh, es herrscht in deutschen Museumsbeständen „keinerlei Mangel an Strickmaschinen“ (Auskunft des Landesmuseums für Technik und Arbeit). Wichtig ist hier der Blick in die Zukunft. Vielleicht entscheidet sich die Stadt Nürtingen eines Tages für ein „Industrie-Museum“.

Als technikgeschichtliche Sammlung ist die Strickmaschinensammlung die persönliche Leistung von Willy Hermann und als solche abgeschlossen.

Ein Desiderat sind Strickwarenmoden der 1920er/bis 60er Jahre, von gestrickter Baby-Kleidung bis zur Oberbekleidung. Geschichte und Bedeutung der Strickwarenindustrie sind nur mit Maschinen und Produktion allein zu einseitig dargestellt.

### 3) Zinnfiguren-Dioramen

Die Sammlung, auf Initiative des Schwäbischen Heimatbunds 1986 von der Stadt erworben, hat heute einen wesentlich höheren Schätzwert. Ihr konservatorischer Zustand ist nach Beurteilung der KLIO Baden.-Württemberg „einwandfrei“. Ein Beispiel, dass Sammeln und Bewahren zu einer städtischen Vermögenssteigerung führen kann! Die Sammlung ist die persönliche Lebensleistung eines Einzelnen, sie bedarf keiner Ergänzungen.

### 4) Möbel

wären ein schöner Sammlungsschwerpunkt, nur leider gibt der Bestand wenig her. Mit wenigen Ausnahmen (Schrank 1761, Truhenaufsatz 1645) haben die Möbel keinen Herkunftsnachweis, weil sie in Zeiten des „wildes Sammelns“ erworben wurden. Ohne

stadt- oder alltagsgeschichtliche Zuordnung sind sie weder für die Sachforschung noch für Ausstellungen interessant.

#### 5) Religiöse Volkskunst

Zwar sind wir im Besitz eines Trayser-Harmoniums, mehrerer Kirchenbänke, etlicher Konfirmationsbilder und Patenbriefe, aber für einen Sammlungsschwerpunkt ist dies zu wenig. Der Pietismus war einerseits stadtgeschichtlich prägend, andererseits ist seine Bilderarmut ja auch charakteristisch. Ein Desiderat wird noch im Bereich der pietistischen Volksfrömmigkeit gesehen, so z.B. Andachtsbilder, Farbdrucke mit religiösen Motiven und ähnliches.

#### 6) Keramik

Zum Zeitpunkt des „wilden Sammelns“ war der Markt schon „heiß“. Wir besitzen einen bescheidenen Bestand an württembergischer Irdenware, auch an Steinzeug und Steingut, aber für die Sachforschung, für einen Sammlungsschwerpunkt oder auch eine sachkundlich orientierte Ausstellung ist das zu wenig.

#### 7) Textilien

Reichlich bestückt sind wir mit Unterwäsche/Bettwäsche aus der Zeit um 1900, vom simplen Leinenhemd bis zur aufwändig bestickten Aussteuerware. Viel schlechter sieht es mit Oberbekleidung aus, da diese von unseren wenig begüterten Vorfahren meist aufgetragen wurde. Manchmal gelingen in diesem Bereich Ankäufe (z.B. Männerhut von 1822, mit Herkunftsnachweis Nürtingen). Da diese Sammelstücke von der Verwahrung her nicht aufwändig sind, gelten Textilien als ergänzungswürdiger Schwerpunkt.

#### 8) Handwerk

In diesem Bereich wurde sehr gut und vollständig gesammelt. Zwar hatte Nürtingen kein ortsspezifisches Handwerk, doch als Zunftstadt bis ins 19. Jahrhundert verfügte es über ein breites Handwerkerspektrum mit vielen Spezialisierungen. Der Schwäbische Heimatbund hat sich zum Zeitpunkt des Verschwindens des alten Handwerks um dessen Bergung große Verdienste erworben, z.B.

Korbflechterei, Bürstenbinderei

Schmiede, Feilenhauer

Steinhauer, Wagner

Küfer, Zimmermann, Dachdecker

Schuhmacherei, Hutmacher, Schneider

Bäcker, Metzger (teilweise)

sind durch die Sammlung abgedeckt. Weitere Handwerksdokumentationen sind eine Buchbinderei (1990) und in jüngster Zeit eine Modellschreinerei.

Drei Handwerke (Weberei, Schmiede, Schreinerei) sind in der Dauerausstellung dargestellt. Die ganze Sammlung könnte in didaktischer Hinsicht zu einem späteren Zeitpunkt sehr wichtig und wertvoll werden (noch sind Schuhmacherwerkstätten keine Rarität). Mit löblicher Konsequenz wurde vom Schwäbischen Heimatbund unter dem Aspekt „Handwerk vor der Industrialisierung/ Technisierung“ gesammelt. Es handelt sich, wie bei den bäuerlichen Geräten, um „Reliktkultur“.

#### 9) Stadtgeschichtliche „Ikonen“

dazu gehört zum Beispiel das Ziffernblatt Kreuzkirche aus dem 18. Jh. oder Engel und Volutenschnecken von der ehemaligen Barock-Orgel der Laurentiuskirche. Hier wird der Bewahrungs- und Bergungsauftrag des Stadtmuseums deutlich: der Wert ergibt sich weder aus dem Sammler- noch aus dem didaktischen Wert (Ausstellung), sondern unmittelbar aus der Bewahrung von Kulturgut, das an keinem anderen Ort eine Überlebenschance hätte.

Zum Dokumentationsauftrag des Stadtarchivs gibt es eine klare Abgrenzung: die papierne Überlieferung (Bücher, Briefe, Dokumente, auch Fotografien) gehört ins Archiv, die gegenständliche Überlieferung ins Museum. Es ist zwischen Archiv und Museum schon lange Usus, sich gegenseitig auf Sammelobjekte aufmerksam zu machen.

#### 10) Relikte der Wirtschafts- und Alltagsgeschichte

hierzu gehören z.B.

der Auslieferungswagen der Bäckerei Lorch (um 1900),

der Kühlschrank (noch stromlos) der Brauerei Schöll (um 1900),

die Fassrutsche des Gasthofs Adler

ein großer Bestand an Haushaltsgeräten (vgl. Ausstellung „Alte Haushaltstechniken“ 1998) von Wäschereibe über Milchseier und Butterfass bis Küchenherd und Krauthobel etc. etc., auch Bügelmaschinen und Nähmaschinen zählen hierzu. Auch „Säcke“ und „Spielzeug“ fallen in diese Kategorie.

Unsere Sammlung von 400 Säcken wird zwar manchmal belächelt, doch wir halten sie für ergänzungswürdig (ausschließlich aus Sachspenden). Sie gehören a) zur Überlieferung, dokumentieren mit Namen, Jahreszahlen und Berufsbezeichnungen Nürtinger Handwerker Geschichte, b) zur Alltagsgeschichte als „universelles Aufbewahr- und Transportmittel“ vor der Industrialisierung und sie sind c) leicht zu lagern, erfordern also keinen größeren Erhaltungsaufwand. Dies rechtfertigt einen Sammlungsschwerpunkt, wenn auch noch keine Ausstellung.

Unser Bestand an Spielzeug ist nicht groß und setzt sich ausschließlich aus Sachspenden zusammen. Für den Erwerb fehlt das Geld. Die öffentliche Hand kann und sollte nicht mit Privatsammlern konkurrieren. Deswegen werden die beliebten Spielzeugausstellungen über den Jahreswechsel größtenteils aus privaten Sammlungen bestritten, die für einige Wochen als Leihgaben im Haus sind.

Auch bei den Objekten der Alltags- und Wirtschaftsgeschichte handelt es sich um „Reliktkultur“. Alltagsgeschichtliche Gegenstände „trudeln“ bei uns in der Größenordnung von 100 – 200 Objekten im Jahr als Sachspenden ein, ein Ende ist nicht absehbar.

Umfang und örtliche sachkundliche Spezifik sprechen für einen Sammlungsschwerpunkt.

Allerdings sind auch hier Grenzen gesetzt:

- nach Alter: nur bis Übergang Elektrifizierung (ca. 1950er Jahre), danach „zu jung“
- nach Erhaltungszustand
- nach Lagermöglichkeiten (z.B. Waschmaschinen sind zu groß und zu schwer)
- nach alltagsgeschichtlicher Relevanz – das Typische und Regionaltypische wird bevorzugt.

### 11) Kunst

In der Bildenden Kunst gibt es eine klare Abgrenzung zur Kunstsammlung der Stadt: das Museum sammelt ausschließlich unter dokumentarischen stadthistorischen Aspekten, nicht unter künstlerischen. Zu nennen sind Werke von Theodor Faut, Otto Zondler, Gustav Kemmner oder Fritz Kull. Ist die örtliche Spezifik vorhanden, wird auch Zeitgenössisches erworben, sofern Haushaltsmittel vorhanden sind. Auch dieser Bereich sollte langsam und „mit Augenmaß“ wachsen, nach dem Motto „Sammeln, nicht jagen“.